

Zweite Heimat Bielefeld



FOTO: MARTIN SPECKMANN

Malek Khaleel: »Manchmal ist es schwierig zu erklären, wie anders hier alles ist.«

Malek Khaleel brauchte Hilfe. Heute ist er Sozialarbeiter und hilft anderen. Aufgezeichnet von Charlotte Weitekemper und Aiga Kornemann

Der letzte Blick zurück war eine Katastrophe. Ich hatte keine Ahnung, wie ich das auf Krücken schaffe so allein, bis nach Deutschland. Ich war noch nie so weit von zu Hause weg. Und ich habe meine Eltern im Krieg zurückgelassen.

Ich kam Ende 2012 auf Einladung eines syrisch-deutschen Vereins nach Deutschland. Da gibt es Ärzte, die humanitäre Hilfe leisten. Ich habe ihnen meine Krankengeschichte geschickt. Ich war nur zu Fuß auf dem Heimweg gewesen. In der Woche hat die Assad-Armee in unserer Stadt alle Häuser nach Menschen durchsucht, die auf der Straße protestiert haben. Dann schien die Armee weg zu sein und meine Mutter sagte, ich soll dem Nachbarn Essen bringen. Auf dem Rückweg kam ein Panzer. Er hat sofort geschossen, nur weil ich auf der Straße lief. An dem Tag sind 37 Leute bei uns auf der Straße erschossen worden. Drei habe ich im Krankenhaus erlebt, die sind da vor meinen Augen gestorben.

Eine Chance, in Damaskus operiert zu werden, hatte ich nicht. Ich war acht Monate mit Krücken unterwegs und dachte, na gut, dann bleibt das jetzt wohl so. Und dann klingelt das Telefon und jemand sagt, dass er ein Krankenhaus für mich gefunden hat, das Franziskus-Hospital in Bielefeld.

Der Chefarzt damals, das ist der netteste Mensch, den ich je kennengelernt habe. Meine Hüfte war total entzündet. Nach Wochen konnten sie erst die eigentliche OP machen. In dieser Zeit kam auch eine deutsche Familie zu mir, half mir, wenn ich etwas brauchte. Bei meinen deutschen Eltern wohne ich bis heute. Es war so ein Fest, nach über einem Jahr wieder ein bisschen laufen zu können!

Jeder gegen jeden

Anfangs war mir nicht klar, dass ich nicht mehr nach Hause zurück kann. Wir sind von drei Monaten ausgegangen. Daraus sind fünf Jahre geworden. In Syrien kämpft jetzt jeder gegen jeden und jeder sagt, er hat recht. Nur die Menschen, die dort leben, haben keine Rechte mehr.

Meine Eltern sind allein in Syrien, meine fünf Geschwister sind in der Türkei und Dubai. Mein Vater war als Bauingenieur zwölf Jahre in Dubai, kam nur im Sommer für vier Wochen nach Hause. Sonst hätten wir nicht alle studieren können und das war besonders meiner Mutter wichtig. Sie durfte es nicht, mein Opa war dagegen.

Meine Mutter hat in ihrem Leben richtig viel für uns getan. Manchmal war sie bis drei Uhr wach, wenn wir gelernt haben. Sie war so glücklich, als sie gehört hat, dass ich hier nochmal studieren kann. Ich habe ihr erklärt, ich helfe Leuten. Da sagt sie, aber das tust du doch, warum sollst du das studieren?

In Syrien habe ich als Grundschullehrer gearbeitet. Hier im Sprachkurs wurden wir zu Ausbildungen und Arbeit in Deutschland beraten. Sie haben über Sozialarbeit gesprochen und ich habe mich sofort in dieses Fach verliebt, bis heute. Ich hab das Sprachniveau geschafft und meine Zulassung gekriegt für die Fachhochschule des Mittelstands in Bielefeld. Im Studium habe ich gelernt, dass Sozialarbeit eigentlich nach den Weltkriegen in Deutschland entstand. Das war eine extra Motivation. Dass hier Sozialarbeiter gebraucht werden, die sich auskennen mit der Sprache und der Kultur der Menschen, die hier Unterstützung suchen. Dass aber auch in Syrien nach dem Krieg Sozialarbeiter gebraucht werden.

So viele Buchstaben

Aber erst mal deutsch lernen. Ich kannte Dortmund, wegen Borussia, ein paar Automarken, das war's. Ich kannte auch den Klang der Sprache nicht. Merkwürdig finde ich zum Beispiel das Wort »Entschuldigung«. Wenn einem etwas leid tut, denkt man doch an ein leichtes Wort, sowas wie »Sorry«. Wenn ich »Entschuldigung« höre, denke ich, jemand kämpft mit mir, so viele Buchstaben. Und die Umlaute sind ein großes Thema, wir haben sowas nicht. Zum Beispiel »Eichhörnchen«. Werde ich im Leben nicht sagen können. Das arabische Wort dafür ist klein und schön, wie das Tier. Nein, ich wusste gar nichts, als ich nach Deutschland kam. Ich

Hürdenlauf ums Menschenrecht

Deutschland hat sich in internationalen Abkommen verpflichtet sicherzustellen, dass hierzulande jeder notwendige medizinische Hilfe erhält. Tatsächlich sei der Zugang zum Gesundheitssystem durch rechtliche Vorgaben, sprachliche Barrieren und Diskriminierungen für arme Menschen in nicht hinnehmbarer Weise eingeschränkt, kritisieren Sozialverbände und Nichtregierungsorganisationen. Seit zehn Jahren hilft das MediNetz Bielefeld Geflüchteten und Migrant*innen ohne Papiere oder Krankenversicherungsschutz. Im vergangenen Jahr haben die ehrenamtlichen Berater*innen des AK Asyl e.V. 90 Menschen zum Teil anonyme und überwiegend unentgeltliche ärztliche Behandlungen vermitteln können. Gut drei Mal so viele wurden telefonisch beraten oder an geeignete Anlaufstellen weiter geleitet. Überwiegend stammten die Hilfesuchenden aus dem Nahen Osten, Nigeria, Albanien und Kosovo. Auch die Zahl der EU-Bürger*innen, deren Versicherungsschutz hier vor Ort Fragen aufwirft, nehme zu.

Asylbewerber*innen steht hierzulande in den ersten 15 Monaten medizinische Versorgung nur eingeschränkt zu: Bewilligt werden ausschließlich Impfungen, die Versorgung Schwangerer und akute Schmerzzustände – jeder Behandlung geht ein bürokratischer Ablauf beim Sozialamt voran.

Folglich wachse die Zahl der Rat suchenden Asylbewerber*innen, deren Behandlung abgewiesen wurde oder nicht zeitnah in Gang zu bringen ist, erklärt Sabine Gatzweiler vom MediNetz. Die gesetzliche Regelung mache auch ökonomisch keinen Sinn, kritisierte Oliver Razum, Dekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, im Juni in der »Zeit«: »Wenn man die Asylbewerber von vorne herein in die Regelversorgung aufnehmen würde, wäre das kostengünstiger.« Die Kosten unbehandelter, chronischer oder in Folge auftretender Erkrankungen liegen später deutlich höher.

Info: www.ak-asyl.info, MediNetz Bielefeld Tel. 0521-54651511

Bie Together

Das Projekt »bie together« der Uni Bielefeld sollte geflüchteten Studierenden den ganz normalen Uni-Alltag näher bringen. Mittlerweile ist eine internationale Redaktion entstanden, die in allen Richtungen voneinander lerne, erklärt Mit-Initiator Paul John. Texte, Fotos, Audio- und Videobeiträge erzählen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, von Sprache, Kultur, Politik, aber vor allem vom Zusammenleben. Wer mehr erfahren oder die Gruppe unterstützen möchte, kann über bie-together.com Kontakt aufnehmen.

» Info »

Malek Khaleel lebt im Bielefelder Westen und arbeitet in der Jugendhilfe in Rietberg.



LORBEER-APOTHEKE

Seit
50 Jahren
mitten im
Bielefelder
Westen

– Naturheilkunde –
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.
Siechenmarschstraße 32
33615 Bielefeld
Telefon 05 21 / 12 25 41

www.lorbeer-apotheke.de

Anzeige